



# Im Schatten des Hermannsdenkmals. Bedeutung und Überlieferung des Detmolder Fremdenverkehrs

von *Bärbel Sunderbrink*

Für eine exemplarische Bestandsaufnahme zur Fremdenverkehrsüberlieferung eignet sich die Stadt Detmold in besonderer Weise. Der Tourismus stellt für die alte lippische Landeshauptstadt bis in die Gegenwart einen wichtigen Standortfaktor dar. Heute besuchen jährlich mehr als 100.000 Übernachtungsgäste sowie gut ½ Mio. Tagesgäste die Stadt.<sup>1</sup> Der Deutsche Tourismusverband zählt Detmold zu den „kleinen Kulturstädten“ – in einer Reihe mit Hameln und auch Weimar. Detmold ist mit etwa 73.000 Einwohnern eine überschaubare Mittelstadt. Ihre überörtliche Bedeutung ist vor allem ihrer Funktion als Verwaltungs- und inzwischen auch als Hochschulstandort geschuldet.

Detmolds besondere Attraktivität liegt in der Verbindung von Natur und Kultur. Nicht zu Unrecht wirbt die Kom-

mune aktuell mit dem Slogan „Kulturstadt im Teutoburger Wald“. Die ehemalige Residenzstadt hat neben ihrem denkmalwürdigen Stadtbild einschließlich des fürstlichen Schlosses überregional bekannte Attraktionen zu bieten. Am bedeutendsten ist das Hermannsdenkmal, 1875 fertiggestellt. Kultureinrichtungen wie die Musikhochschule, das Landestheater, das Lippische Landesmuseum und die Landesbibliothek, das LWL-Freilichtmuseum sowie die Adlerwarte tragen ebenfalls zur Bekanntheit der Stadt bei. Kommen heute vor allem Tagesausflügler, war Detmold bis weit in die Nachkriegszeit auch ein Ort der „Sommerfrische“, in den die Gäste für mehrwöchige Urlaube reisten. Neben der Kernstadt boten und bieten noch immer Luftkurorte, die seit der Kommunalen Neugliederung zu Detmold gehö-



Feldpostkarte aus Detmold, Herbst 1914 (Stadtarchiv Detmold)

ren, besondere Erholungsqualität.<sup>2</sup> Diese dörflich geprägten Ortschaften sind in die waldreiche Landschaft des Teutoburger Waldes eingebettet.

### Der Beginn des Fremdenverkehrs

In Lippe hat die ‚Entdeckung der Natur‘ in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts ihren Anfang genommen: Der in Detmold geborene Ferdinand Freiligrath und sein Schriftstellerfreund Levin Schücking berichten in ihrer Beschreibung „Das malerische und romantische Westfalen“ aus dem Jahr 1841 detailliert über die „schönsten Parthien, die man von Detmold aus machen kann“.<sup>3</sup> Das Naturerleben, das Wandern im Sinne der Romantiker, blieb allerdings lange einer schmalen bürgerlichen Schicht vorbehalten. Erste umfangreiche Handreichungen für deren Reisen wurden 1865 veröffentlicht. Darin informiert der Detmolder Kantor Sauerländer über die Sehenswürdigkeiten der Stadt, unterbreitet Vorschläge für Wanderungen in die landschaftlich reizvolle Umgebung und schließt mit einem Überblick zur Geschichte des Fürstentums Lippe.<sup>4</sup> Bemerkenswert sind die praktischen Hinweise des ersten Detmolder Reiseführers: Mit Informationen zu Verkehrsanbindungen, Unterkünften und Gastwirtschaften umfasst er die auch heute noch üblichen Inhalte eines Reisehandbuchs.

Erst mit der Hochindustrialisierung wurde das Reisen zunehmend populär. Dies ist auch in Detmold zu spüren. Die

verbesserte Infrastruktur und die Anbindung an die Hauptstrecken der Bahn trug zur Attraktivität Lippes bei: 1880 eröffnete die Eisenbahnstrecke Detmold-Herford, 1895 die Strecke Detmold-Altenbeken. Zudem erschloss die PESAG seit 1900 mit ihren Straßenbahnlinien die Umgebung der Stadt. Ausflugsziele wie Berlebeck, die Externsteine und der Kurbetrieb in Bad Meinberg waren bequem erreichbar.<sup>5</sup>

Der Aufschwung zum Fremdenverkehrsort ist eng mit dem Hermannsdenkmal verbunden, das nicht zuletzt durch breit angelegte Spendenkampagnen seit seiner langwierigen Bauzeit in ganz Deutschland bekannt war. Anfangs besuchten etwa 2.000 Personen jährlich das Nationaldenkmal auf der Grotenburg, um 1900 waren es bereits 20.000.<sup>6</sup>

### Die Akteure des frühen Fremdenverkehrs

Der frühe Fremdenverkehr wurde nicht als kommunale Aufgabe verstanden, vielmehr spielten bürgerliche Interessenverbände die tragende Rolle bei dessen Förderung und Organisation. Typisch im ausgehenden 19. Jahrhundert waren sogenannte Verschönerungsvereine, die Informationsschriften veröffentlichten und für die Anlage von Wanderwegen sorgten. In Detmold hatte sich 1881 der Teutoburger Waldverein gegründet, um für den Fremdenverkehr am Hermannsdenkmal zu werben. Der Verein übernahm die Auskunft „über alles, was das Reisen oder den Aufenthalt in Detmold und im Teutoburger Walde betrifft“.<sup>7</sup> Parallel bemühten sich der Grundbesitzer- und Verkehrsverein, der Detmolder Wirtverein, später auch der Verkehrsverein Detmold, der Lippische Verkehrsverband Teutoburger Wald und in der NS-Zeit der Gebirgsverein Teutoburger Wald um die Fremdenverkehrswerbung.<sup>8</sup> Da die Vereinsüberlieferung in den meisten Fällen beschränkt ist, lässt sich das Wirken lokaler, aber auch das Engagement überregional agierender Verbände – wenn auch nur rudimentär – vor allem aus Magistratsakten ablesen, die aufgrund von Mitgliedschaften der Stadt in solchen Vereinen angelegt wurden.<sup>9</sup>

1 Mitteilung im Ausschuss für Kultur, Tourismus, Marketing und Bildungseinrichtungen der Stadt Detmold vom 12.11.2014.

2 Einen Überblick über die Ortsstruktur bietet Herbert Stöwer, Lippische Ortsgeschichte. Handbuch der Städte und Gemeinden des ehemaligen Kreises Detmold (Lippische Studien 23), Lemgo 2008.

3 Ferdinand Freiligrath/Levin Schücking, Das malerische und romantische Westfalen, Barmen/Leipzig 1841, S. 56.

4 H. Sauerländer, Ein Fremdenführer durch Detmold und den Teutoburger Wald nebst einer gedrängten Übersicht über die geschichtlichen und statistischen Verhältnisse des Fürstentums Lippe, Lemgo/Detmold 1865, in: Stadtarchiv Detmold, Nachlass Stölting, Nr. 2.

5 Evert Heusinkveld/Ludger Kenning, Die PESAG. Straßenbahnen zwischen Paderborn, Detmold und Blomberg, Nordhorn 2012, S. 334.

6 Aktuell ersteigen etwa 100.000 Personen jährlich das Denkmal.

7 Adressbuch der Residenzstadt Detmold, Detmold 1897, S. 133.

8 Zudem gründeten sich in den Ortsteilen Vereine, die eine Rolle für den Fremdenverkehr spielten, so etwa der 1907 im Detmolder Ortsteil Hiddessen gegründete Kneipp- und Verkehrsverein, dessen Überlieferung als Depositum im Landesarchiv NRW Abteilung OWL liegt.

9 Z. B. im Stadtarchiv Detmold Mitgliedschaften im Gebirgsverein Teutoburger Wald, Verband der Verkehrsvereine Westfalens (seit 1907), Landesfremdenverkehrsverband Westfalen (seit 1936), Verkehrsverband Teutoburger Wald (seit 1952).

Auch weitere Spuren zur frühen Fremdenverkehrsgeschichte lassen sich in der Magistratsüberlieferung finden: Zu nennen sind etwa Vorgänge im Zusammenhang mit der Erteilung von Konzessionen für Hotels und Gaststätten. Aus ihnen lässt sich der Schluss ziehen, dass sich nach der Jahrhundertwende das Beherbergungsgewerbe immer mehr ausdifferenzierte. So bemerkte der Prediger der jüdischen Synagogengemeinde in einem Schreiben an den Magistrat: „In Anbetracht des Umstandes, daß Detmold nicht nur von vielen jüdischen Geschäftsreisenden, sondern im Sommer auch von zahlreichen jüd. Touristen u. Sommerfrischlern besucht wird, die wenigstens teilweise auf rituelle Verpflegung Wert legen, halte ich die Einrichtung eines guten jüd. Restaurants oder Hotels nicht allein im religiösen Interesse der betr. Reisenden, sondern auch im materiellen Interesse der Stadt für sehr wünschenswert [...]“.<sup>10</sup> Während sich benachbarte Badeorte auf jüdische Gäste einrichteten, ist es in Detmold nicht zur Eröffnung entsprechender Häuser gekommen. Insgesamt lässt sich aber eine deutliche Zunahme der Beherbergungsbetriebe feststellen.<sup>11</sup>

### Der Aufbau einer städtischen Fremdenverkehrsverwaltung

Die in der Kaiserzeit eingeleitete Entwicklung fand in der Weimarer Zeit ihre Fortsetzung. Weite Kreise der Bevölkerung nutzten die neuen Möglichkeiten der Mobilität. Dies schlug sich im Aufbau einer kommunalen Infrastruktur für den Fremdenverkehr nieder. In Detmold hatte zunächst der Verkehrsverein am Bahnhof eine „Fremdenauskunftsstelle“ betrieben, die sowohl die Stadt Detmold als auch die benachbarten Fremdenverkehrsorte bediente. Der Verein drängte 1928 auf die Einrichtung eines von der Stadt getragenen „Verkehrsamtes“, wobei Verkehr im Sinne von „Fremdenverkehr“ und nur am Rande im uns geläufigen Sinn von Infrastruktur zu sehen ist. Diese städtische Dienststelle verstetigte sich: Als „Städtisches Verkehrsamt der Landeshauptstadt Detmold“ gegründet, trug es in der Nachkriegszeit die Bezeichnung „Amt für Fremdenverkehr und Kultur“; aktuelle Nachfolgeinstitution ist die „Tourist Information“.

Die Institutionalisierung des Fremdenverkehrs hat eine umfangreiche amtliche Überlieferung zur Folge. Die an das Stadtarchiv übergebenen Archivalien dokumentieren im Wesentlichen die Zeit seit der Gründung des Verkehrsamtes 1928 und enthalten vor allem einen Überblick über die politische und die bürokratische Seite des Tourismus: die Aktivitäten des städtischen Verkehrsausschusses, die Zusammenarbeit mit den überörtlichen Akteuren wie dem Landesfremdenverkehrsverband Westfalen, dem Fremdenverkehrsverband Teutoburger Wald und der Kreisstelle für Fremdenverkehr. Ebenso dokumentiert der Archivbestand „Verkehrsamt“ den Umgang mit örtlichen Akteuren, etwa mit dem Detmolder Wirtverein oder die Zusammenarbeit mit dem Beherbergungsgewerbe.

Umfangreich überliefert sind die Werbemaßnahmen und -materialien, also Broschüren, Stadtpläne und Post-

karten. Die Betreuung von Gewerbeausstellungen und Kongressen gehörte ebenfalls zu den Aufgaben des Verkehrsamtes. Zudem findet sich in dem Bestand eine Dokumentation der Jubiläumsfeiern des Hermannsdenkmals. Schließlich wird die Fremdenverkehrsplanung dokumentiert. Dabei reicht die Bandbreite der Überlieferung von Fragen der Kapazitätsanpassung bis hin zur Einrichtung von Parkplätzen. Nicht ungewöhnlich war, dass sich das Verkehrsamt als Reisebüro-Vertretung betätigte. Erst 1960 beschloss der Stadtrat die Privatisierung eines seit den 1930er-Jahren bestehenden DER-Reisebüros.<sup>12</sup>

Eine Ergänzung zu dem Bestand des Verkehrsamtes bildet der Nachlass Walter Stölting (1910–1991). Stölting gilt als der wichtigste Akteur des lokalen Fremdenverkehrs, war beteiligt am Aufbau des Städtischen Verkehrsamtes und bis in die 1970er Jahre dessen Leiter. Der Nachlass dokumentiert vor allem die Entwicklung der Marketingstrategien. Er enthält neben Presseartikeln, Fotos und Tonbandaufzeichnungen eine Vielzahl von Werbeveröffentlichungen, die einen Zeitraum von 1865 bis in die 1980er Jahre umspannen.

Das Stadtarchiv Detmold ist in der vorteilhaften Lage, in ein engmaschiges Netz von Institutionen eingebunden zu sein, die sich der historischen Überlieferung Lippes annehmen. Neben dem Landesmuseum sind besonders das Landesarchiv NRW, Abteilung Ostwestfalen-Lippe, das Kreisarchiv Lippe sowie die Lippische Landesbibliothek zu nennen. Das Landesarchiv NRW, Abteilung OWL, verfügt über die Überlieferung des Landes Lippe und der Regierung Detmold, zu deren Aufgabe die regionale Fremdenverkehrsförderung gehörte.<sup>13</sup> Diese „Überlieferung im Verbund“, die neben den staatlichen und kommunalen Beständen auch das Lippe-Schriftgut in der Landesbibliothek mit einschließt, lässt eine umfangreiche Materialbasis für Forschungen zum Tourismus Detmolds und seiner Umgebung erwarten.

### Das Wirken des Fremdenverkehrsamtes

Nach anfänglichen Akzeptanzschwierigkeiten wuchsen die Aufgaben des Detmolder Verkehrsamtes stetig an.<sup>14</sup> Eine neue und mit beachtlicher Vehemenz angegangene Aufgabe war die „Reklame“ für den Fremdenverkehr.<sup>15</sup> Broschüren, Reiseführer und Plakate wurden entworfen und dafür ein bekanntes Grafikbüro engagiert. So entstand die Broschüre „Ganz Lippe eine Sommerfrische“ sowie zahlreiche weitere Drucksachen aus den spä-

<sup>10</sup> Stadtarchiv Detmold, D 106 Detmold, Nr. 138.

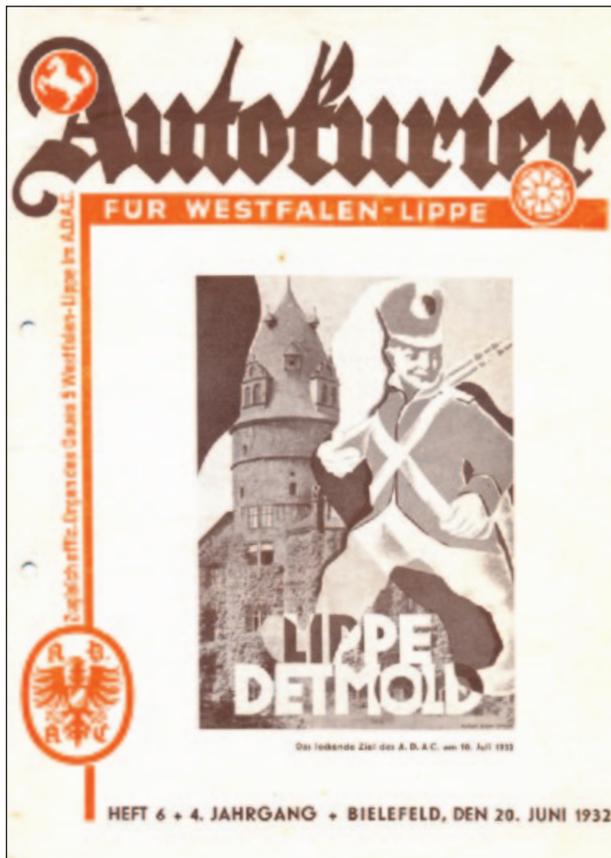
<sup>11</sup> Vgl. die Angaben in den Adressbüchern der Stadt.

<sup>12</sup> Stadtarchiv Detmold, D 106 Detmold A, Nr. 1900: Aufgrund eines Kontrollratsbeschlusses war das MER (Mittleuropäische Reisebüro) in DER (Deutsches Reisebüro) umfirmiert worden.

<sup>13</sup> Vgl. zur staatlichen Überlieferung den Beitrag von Julia Rains und Anette Gebauer-Berlinghof in diesem Heft.

<sup>14</sup> Vgl. Walter Stölting, Die Entwicklung des Fremdenverkehrs in Lippe unter besonderer Herausstellung der Residenzstadt Detmold, in: Heimatland Lippe 79 (1986), S. 234–244; Stadt Detmold (Hrsg.), 50 Jahre Städtisches Verkehrsamt Detmold, Detmold 1978.

<sup>15</sup> Siehe auch Ralf Stremmel, Städtische Selbstdarstellung seit der Jahrhundertwende, in: Archiv für Kommunalwissenschaften 33 (1994), S. 234–264.



Gestaltung des Bauhaus-Designers Herbert Bayer  
(Nachlass Stölting)

ten 1920er-Jahren in Zusammenarbeit mit dem Bauhaus-Designer Herbert Bayer, künstlerischer Leiter des „studio dorland“, einer der führenden Werbeagenturen aus Berlin.<sup>16</sup> Ganz auf der Höhe der Zeit beteiligte sich das neu gegründete Verkehrsamt an dem ersten über Lippe produzierten Werbefilm „Durchs lippische Land“ von 1930. Wenig später folgten die Filme „Lippe Detmold – eine wunderschöne Stadt“ von 1933 und „Hermannsland“ von 1936, die nach ihrer Bereinigung vom NS-Jargon in den 1950er-Jahren weiterhin Verwendung fanden.<sup>17</sup> Schließlich wurde schon früh eine Detmold-Schallplatte produziert: das darauf verewigte Lied „Lippe-Detmold. Eine wunderschöne Stadt“ war über Jahrzehnte die „Marke“, mit der sich die Stadt präsentierte. Für deren Verbreitung sorgte nicht zuletzt der aus Detmold stammende jüdische Vortragskünstler Joseph Plaut (1879–1966).<sup>18</sup>

Der über Jahrzehnte verwendete Werbeslogan „Lippe-Detmold – eine wunderschöne Stadt“ deutet darauf hin, dass die Fokussierung auf das Hermannsdenkmal gebrochen und der Versuch unternommen werden sollte, das Interesse neben dem Nationaldenkmal (das auch der Nachbarort Bielefeld immer wieder für sich reklamierete) umzulenken – konkret neben der Gebirgslandschaft auf den schon in der Weimarer Zeit als pittoresk wahrgenommenen Stadtkern. Die äußere Gestalt galt über 60 Jahre als „das“ Markenzeichen der Stadt. Erst 2007 wurde der mit dem nicht mehr zeitgemäßen „Lippischen Schützen“

verbundene Werbeslogan abgelöst. Mit „Detmold – Kulturstadt im Teutoburger Wald“ wird auf moderne Imageakzente gesetzt, indem die zwei herausragenden Standortfaktoren Kultur und Natur in Beziehung gebracht werden.

Detmold war bereits vor dem Zweiten Weltkrieg Zielort für den Gruppentourismus. In den 1930er-Jahren brachten pro Saison bis zu 50 Sonderzüge Gäste in die Stadt, die von den Mitarbeitern des Verkehrsamtes betreut wurden. Das Amt begleitete in der Zeit des Nationalsozialismus auch Veranstaltungen wie die Urlaubsfahrten der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, eine Rundreise der frühen NSDAP-Parteigänger „Alte Garde“ sowie Großveranstaltungen wie die Richard-Wagner-Festwochen und die Grabbe-Tage, die die Stadt nach der Vorstellung von Gauleiter Alfred Meyer kulturell in die Nähe Bayreuths rücken sollten.

Wenn Detmold aufgrund seiner baulichen Unversehrtheit nach dem Zweiten Weltkrieg auch einen Vorteil gegenüber anderen Orten hatte, konnte es zunächst aufgrund der Beschlagnahmung der Hotels durch die Britische Militärverwaltung nicht ohne weiteres an die Vorkriegsentwicklung anschließen. Jedoch machte es sich bald als Tagungs- und Kongressstadt einen Namen, so dass die Übernachtungszahlen schon 1949 das Vorkriegsniveau überstiegen.<sup>19</sup> Das Argument, Lippe habe mit seinen Kurorten eine überörtliche Funktion für das Ruhrgebiet, war bei den Anschlussverhandlungen zu Nordrhein-Westfalen gewichtig, erhoffte man sich nicht zu Unrecht von der Vereinigung mit NRW eine Wiederbelebung des Fremdenverkehrs. In den dörflichen Ortschaften der Umgebung eröffneten in der Folge zahlreiche Pensionen, die vielfach Urlaubsgäste aus dem Ruhrgebiet beherbergten, wofür es mit den Zechenbetrieben entsprechende Verträge gab. Besonders umworben wurden außerdem wie in den 1930er-Jahren wieder die benachbarten Niederlande.

Nach der Wiederaufbauzeit kamen zwar weiterhin Bustrouren nach Detmold, doch änderte sich mit der allgemeinen Motorisierung das Freizeitverhalten: die amtlichen Statistiken zeigen, dass neben den anreisenden Gruppen nun mehr und mehr Individualreisende die Stadt und ihre

<sup>16</sup> Diesen Hinweis verdanke ich Jürgen Scheffler, Museum Hexenbürgermeisterhaus Lemgo. Zur Tourismuswerbung am lokalen Beispiel siehe auch seinen Beitrag Tourismus, Museum und Geschichtskultur in einer ‚alten Stadt‘. Das Beispiel Lemgo, in: Land-Berichte. Halbjahresschrift über ländliche Regionen, H. 6 (2011), S. 19–32.

<sup>17</sup> Hans Gerd Schmidt, „Wer denkt noch an schlechte Zeiten?“ Ein lippischer Fremdenverkehrsfilm als Ausdruck nachkriegszeitlicher Mentalität, in: Wolfgang Müller/Bernd Wiesener (Hrsg.), Schlachten und Stätten der Liebe. Zur Geschichte von Kino und Film in Ostwestfalen und Lippe, Detmold 1996, S. 221–233. Es lassen sich keine Nachweise darüber finden, von wem die nachträglichen Überarbeitungen veranlasst worden sind. Zur Bedeutung von Stadtwerbefilmen der Nachkriegszeit siehe auch: Katrin Minner, Lost in transformation? Städtische Selbstdarstellung in Stadt(werbe)filmen der 1950er bis 1970er Jahre, in: Clemens Zimmermann (Hrsg.), Stadt und Medien. Vom Mittelalter bis zur Gegenwart, Köln 2012, S. 197–216.

<sup>18</sup> Eugen Heinen, Chottechott, was isser damit!? Zum Leben und Wirken des jüdischen Vortragskünstlers Joseph Plaut aus Lippe-Detmold (1879–1966), Detmold 2004, S. 70–72.

<sup>19</sup> Wolfgang Bender, Wirtschaft-Verkehr-Fremdenverkehr, in: Nordrhein-Westfälisches Staatsarchiv (Hrsg.), „Bekakelt nicht die Lage“. Detmold in der Nachkriegszeit, Detmold 1992, S. 31.

Umgebung besuchten. Seit den 1970er-Jahren nahm die Zahl der Übernachtungsgäste ab, die der Tagesausflügler stieg hingegen an. Geschuldet waren diese Entwicklungen den Veränderungen im Reiseverhalten: der Regionaltourismus nahm an Attraktivität ab, entfernt liegende Ziele in deutschen Ferienregionen – Nord- und Ostsee und den Alpen – und nicht zuletzt das Ausland übten auf die Urlauber einen größeren Reiz aus, als das beschauliche Detmold mit seiner Mittelgebirgsumgebung. Wie die eingangs genannten Zahlen belegen, ist die Stadt für Kurzreisen und Tagesausflügler aber weiter attraktiv.

### Grenzen der Überlieferung

Wenn auch die Überlieferung zum Fremdenverkehr seit Ende der 1920er-Jahre als relativ dicht bezeichnet werden kann, lassen sich mit ihr nicht alle historischen Fragestellungen beantworten. Während auf der einen Seite die administrative Abwicklung des Fremdenverkehrs dokumentiert ist, ist auf der anderen Seite nach der Überlieferung der Rezipienten zu fragen. Wer waren die Urlauber, die nach Detmold kamen, warum wählten sie Detmold als Urlaubsort aus und was war ihre Erwartungshaltung? Mit welchen Eindrücken verließen sie die Stadt wieder und auf welche Weise wurde die Erinnerung an die Reise oder den Ausflug nach Detmold gepflegt?

Fragen der Wahrnehmung werden von der Geschichtswissenschaft erst seit wenigen Jahren in den Fokus gerückt – mit der Überlieferung einer bürokratischen Einrichtung wie der des Verkehrsamtes lassen sie sich selten beantworten. Aufschlussreich sind in Bezug auf Wahrnehmungen persönliche Zeugnisse, also Ego-Dokumente wie Tagebücher, Reisebeschreibungen, Briefe, Grußpostkarten oder Fotografien. In Archiven ist die Überlieferung solcher Quellengattungen eher der Zufälligkeit geschuldet. Erschwerend kommt hinzu, dass mit der Abreise der Gäste deren Erinnerungen die Stadt verließen: Überlieferungen eines Ferienaufenthaltes sind also nicht im Sprengel des Stadtarchivs Detmold zu suchen, sondern lassen sich potentiell in ganz Deutschland und darüber hinaus finden. Am reichhaltigsten ist noch die Überlieferung von Postkarten, bei deren Beschaffung öffentliche Archive allerdings mit Sammlern konkurrieren müssen, denen es meist nur um die Bildmotive, nicht aber um die Texte geht. Da kaum ein Stadtarchiv seine Sammeltätigkeit überregional anlegt, gehen Reiseerinnerungen vielfach verloren bzw. sind nur schwer auffindbar. So hat auch das Detmolder Stadtarchiv auf diesem Gebiet keine nennenswerten Quellen zu bieten.

### Resümee

Das Stadtarchiv Detmold verfügt über eine vergleichsweise geschlossene amtliche Überlieferung zum Fremdenverkehr seit Ende der 1920er-Jahre. Ausbaufähig sind private Überlieferungen, die stärker die Dimension der Wahrnehmung in den Blick rücken könnten. Diese wären allerdings – das liegt in der Natur des Reisens – nicht in Detmold selbst zu erwarten, sodass Strategien zu entwickeln wären, Do-

kumente auswärtiger Provenienz für die Untersuchung der Detmolder Tourismusgeschichte nutzbar zu machen.

Sieht man von Besuchen im Zusammenhang mit dem Hermannsdenkmal als Ort politischer Projektion ab,<sup>20</sup> ist das Reisen nach Detmold bislang kein Gegenstand wissenschaftlicher Betrachtungen geworden. Doch bieten die vorhandenen Quellen im Stadtarchiv Detmold, aber auch in den benachbarten Institutionen reichlich Stoff für innovative Forschungen. Dabei sollte es nicht nur darum gehen, nach den wirtschaftlichen Effekten, der Infrastruktur und Quantität des Fremdenverkehrs zu fragen, vielmehr sind mentale Dimensionen aufzuspüren:<sup>21</sup> Welches Bild zeichnete die Stadt zu welcher Zeit von sich selbst? Schaffte es Detmold, sich gegenüber Nachbarstädten abzugrenzen und ein unverwechselbares Image aufzubauen, das seinem Selbstbild entsprach? Wie wandelte sich dieses Image im Laufe der Zeit bis zur gegenwärtigen weltoffenen Präsentation bzw. wurde unter den sich verändernden politischen und gesellschaftlichen Vorzeichen bewusst verändert. Und schließlich, wie wirkte sich der Tourismus auf den Umgang der Einheimischen mit den „Fremden“ aus?

Andererseits gilt es der Perspektive der Besucherinnen und Besucher näher zu kommen: Wie haben sie die kommunizierten mentalen Bilder der Stadt rezipiert? Was war die Intention und Wirkung ihrer Reise nach Detmold? Wie wichtig war ihnen der Erlebnis- und Erholungsaspekt? Welches Gewicht nahm ein Besuch beim Hermannsdenkmal als Ort der nationalen Erbauung ein? Daraus folgt eine zentrale historische Fragestellung: Suchte man im Kaiserreich und auch noch in der Weimarer Zeit im Schatten des Hermanns neben Vergnügen und Erholung auch nationale Selbstvergewisserung, taugt die Stadt seit Ende des Zweiten Weltkriegs nicht mehr für politische Projektionen. Ob diese Imaginationen nicht aber doch bis heute wirkungsmächtig geblieben sind bzw. was an deren Stelle trat, bleibt zu ergründen.



**Dr. Bärbel Sunderbrink**  
Stadtarchiv Detmold  
[baerbel.sunderbrink@lav.nrw.de](mailto:baerbel.sunderbrink@lav.nrw.de)

20 Z. B. verweisen auf den Besucherstrom zur Einweihung des Denkmals Charlotte Tacke, *Denkmal im sozialen Raum. Nationale Symbole in Deutschland und Frankreich im 19. Jahrhundert*, Göttingen 1995, S. 216–218; Dirk Mellies, „Symbol deutscher Einheit“. Die Einweihungsfeier des Hermannsdenkmals 1875, in: Landesverband Lippe (Hg.), 2000 Jahre Varusschlacht. Mythos, Stuttgart 2009, S. 222–227, S. 222.

21 Vorbildlich für eine andere westfälische Tourismusregion: Matthias Frese, *Tourismus zwischen Marketing und Identität. Das Sauerland und Westfalen im späten 19. und 20. Jahrhundert (1890–2000)*, in: *Westfälische Forschungen*, 52 (2002), S. 371–419.